

EHEMALIGE ZWANGSARBEITER

„Hass, Ärger und Wut sind vergangen“



Foto: dpa

Von Eveline Kracht

Mit 17 Jahren wird Gerard van der Lee bei einer Razzia in Rotterdam verhaftet und nach Deutschland verschleppt. Der Niederländer gehört einer Gruppe von früheren Zwangsarbeitern an, die sich auf Einladung der Stadt derzeit in Köln aufhält.

Mit 17 Jahren wird Gerard van der Lee bei einer Razzia in Rotterdam verhaftet und nach Deutschland verschleppt. In Köln muss der Holländer in einer Gummifädenfabrik unweit des Deutzer Messelagers Zwangsarbeit leisten. „Ich habe viel Schlechtes von den Deutschen bekommen, ich habe sie gehasst“, sagt Gerard van

der Lee. Doch was die Deutschen nach dem Krieg für die Opfer getan hätten, wie die Medien berichtet hätten, habe ihm sehr geholfen, sagt der 86-Jährige, der seine Erinnerungen sogar niedergeschrieben hat. „Hass, Ärger und Wut sind vergangen. Ich habe schon seit Jahren ein offenes Gefühl gegenüber den Deutschen“, berichtet der hochbetagte Mann mit einem Lächeln. Der Niederländer gehört einer Gruppe von zwölf früheren Zwangsarbeitern an, die sich auf Einladung der Stadt derzeit in Köln aufhält und gestern von OB Jürgen Roters im Rathaus empfangen wurde.

Erfahrungen von 540 Zeitzeugen

Weit über 80 Jahre sind die Gäste inzwischen, die aus Russland, Tschechien, Polen und der Ukraine stammen. Auch Edward Rokicki hat in Begleitung seiner Tochter die weite Reise von Polen auf sich genommen. Der Besuch in Köln bedeute ihm sehr viel, sagt der 88-Jährige. Mit 16 Jahren war er von den Deutschen gefangen genommen worden, musste Exekutionen von Juden mit ansehen und in Köln unter anderem beim Gleisbau sowie als Schweißer bei KHD Zwangsarbeit leisten. Hegt er noch Groll? „Es war nun mal Krieg. Und ich verzeihe inzwischen“, versichert Rokicki. „Köln ist eine schöne Stadt geworden, die Zeichen des Krieges sind nicht mehr zu sehen.“

Es ist das letzte Besuchsprogramm, zu dem die Stadt ehemalige Zwangsarbeiter einlädt. „Dem Alter geschuldet“, wie der Direktor des NS-Dokumentationszentrums, Dr. Werner Jung, erklärt. Nachdem im Mai vor 25 Jahren die erste Gruppe auf Initiative der „Projektgruppe Messelager im Verein EL-DE-Haus“ nach Köln kam, folgten bis heute 35 Besuche mit 540 Gästen. „Das hat keine andere Stadt in Deutschland so gemacht“, betont Jung. „Das Besuchsprogramm ist für mich ein Glimmerlicht der Erinnerungskultur für die Stadt.“

Die Zwangsarbeiter seien „immer mit großer Offenheit gekommen“. Und das, obwohl sie in Köln schwerste Arbeit unter unwürdigen Bedingungen verrichten mussten und vielfach Traumatisierendes hinter sich haben.

Jung: „Die alten Leute haben aber auch oft das Bedürfnis, über ihre Erfahrungen zu berichten. Wir haben für Forschungszwecke viele Informationen und Dokumente erhalten.“ Allein 500 Interviews seien geführt, 10 000 Schüler in Zeitzeugen-Gesprächen erreicht worden, ergänzt Georg Wehner von der Projektgruppe. Auf Einladung der Stadt wohnen die Gäste im Hotel; Elisabeth Adamski vom NS-Dok sowie engagierte Bürger aus der Projektgruppe stellen das Programm auf die Beine.

Beim Festakt im Rathaus dankt der OB Adamski ausdrücklich, dass sie das Projekt 25 Jahre organisiert habe. Bevor sich die Gäste ins Goldene Buch eintragen, verneigt sich der OB vor ihnen in Respekt und Dankbarkeit: „Sie sind wiedergekommen und haben uns die Möglichkeit gegeben, etwas gutzumachen. Und Sie haben einen wichtigen Beitrag geleistet, dass wir hier in Köln unsere Vergangenheit aufarbeiten und nicht vergessen.“

Artikel URL: <http://www.rundschau-online.de/koeln/ehemalige-zwangsarbeiter--hass--aerger-und-wut-sind-vergangen-,15185496,27190260.html>

Copyright © Kölnische Rundschau